

Laibacher Zeitung.

N. 242.

Montag am 22. Oktober

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Oktober d. J. den Direktor der aufgeschlossenen k. k. Betriebsdirektion der südöstlichen Staats-Eisenbahn, **Wilhelm Kolbensteiner**, und den Sekretär der k. k. Zentralkommission für Staats-Eisenbahnbauten, **Josef Freiherrn v. Buschmann**, zu Ministerial-Sekretären im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Oktober l. J. den Statthaltercirath, **Josef Rothpugel**, zum Komitatsvorstande für die Marmaros allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Man schreibt aus **Odessa** vom 26. September (8. Oktober):

Heute ist die Stadt in vollem Alarm. Die Einwohner rennen durch die Straßen, Kosaken, Offiziere, Gendarmen halten auf ihren Rossen Wettläufe mit den Karren und Packwagen der einzelnen Familien, welche aus der Stadt flüchten, der Tumult ist unbeschreiblich. Die Batterien am Strande sind zurecht gemacht, die Kugeln röhren sich im Windosen. — Die feindliche Flotte ist so eben auf der Rhede, 16 Wimpel stark, angelangt, und umzingelt Odessa mit einem Kreise, während Hoisodampfboote zwischen den Seeungeheuern umherkreisen.

Es scheint, daß wir vielleicht in einigen Stunden schon mit Bomben begrüßt werden, denn umsonst werden die Bombarden nicht herbeigeschafft worden sein. Der Augenblick ist gewichtig. Das Konsularkorps entwarf folgende Note, welche etwa in einer Stunde an die Admirale der vereinigten Flotte abgehen dürfte:

„Die Gegenwart der vereinigten Flotten auf der Rhede von Odessa läßt ein Bombardement befürchten. Demgemäß halten es die unterzeichneten hier befindlichen Generalkonsuln und Konsuln für ihre Pflicht, Ihre Excellenzen die Herren Admirale auf die Gefahren, welchen ihrer Nationalen Leben und Eigenthum durch ein Bombardement ausgesetzt sein würde, aufmerksam zu machen. Die Unterzeichneten erlauben sich, Ihren Excellenzen in Erinnerung zu bringen, daß die Stadt Odessa eine Menge von fremden Familien, Unterthanen ihrer Souveräne beherbergt, und daß der größte Theil des beweglichen und unbeweglichen Gutes dieser Stadt diesen gehört; sie wagen dieserhalb zu hoffen, Ihre Excellenzen würden der Stadt die traurigen Folgen eines Bombardements ersparen.“

Welche Wirkung dieser Schritt haben wird, weiß man noch nicht im Fernsten zu ermessen.

S. M. der Kaiser Alexander, welcher schon vorgestern hier erwartet wurde, hat seine Reise hierher verschoben, doch werden für ihn und sein Gefolge die Quartiere bereit gehalten. General Lüders ist noch nicht zurückgekehrt.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Die „N. S. Z.“ berichtet aus **Wien** vom 11. Oktober: Heute Morgens 8 Uhr legte sich die englische Korvette „Desperate“ auf der hiesigen Rhede vor Anker, zwei schwedische Schiffe als Präsen mit sich führend, welche im Laufe des Vormittags in den Hafen gebracht wurden.

Die finnischen Zeitungen bringen noch immer Mittheilungen über einzelne, meist unbedeutende Unternehmungen der Allirten. So warfen in der Nacht auf den 11. September feindliche Schiffe Congrevesche Raketen gegen Porkaland, und am Abend vor-

her eröffnete ein Kanonenboot sein Feuer gegen Hangö, stellte es aber des Nachts wieder ein. — Bei Björkö lagen am 13. September ein Linien Schiff, eine Korvette, 2 Dampfer und 4 Kanonenboote vor Anker. Um 6 Uhr Nachmittags wurden 3 Ruderboote ausgesetzt, die ihr Feuer gegen Björkö eröffneten; nachdem sie sich in den Besitz von 12 Fahrzeugen gesetzt hatten, stellten sie dasselbe wieder ein. — Am 29. August liefen in den Hafen von Mäljö zwei Schraubenkorvetten ein, jede mit einem gekaperten Fahrzeug im Schlepptau; bis zum 30. kamen noch 3 Kriegsschiffe hinzu. Die Mannschaft derselben war beschäftigt, die gekaperten Fahrzeuge mit verschiedenen, auf einer nahen Werste aufgehäuften Schiffsprodukten zu beladen.

Oesterreich.

Wien, 17. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ erhält von der kaiserlich türkischen Gesandtschaft hier in Wien die nachfolgende Mittheilung zur Veröffentlichung:

S. E. Majestät der Sultan hat seit langer Zeit die Führung großer Eisenbahnen in seinem Reiche als eine der wichtigsten Verbesserungen behufs der förderlichsten Entwicklung der türkischen Hilfsquellen sehr gewünscht. Es war dieß daher einer der ersten Punkte, womit sich der hohe Rath des Tanzimat beschäftigt haben mußte, dessen Aufgabe die Ausarbeitung von Entwürfen zu Reformen ist, welche das ottomanische Reich auf dem Wege des moralischen und materiellen Fortschrittes vorwärts bringen sollen. Um den Befehlen **S. E. Majestät** nachzukommen, welche die sofortige Ausführung dieser wichtigen Verbesserung verfügen, mußte sich der Rath vorerst mit der Wahl der Linien beschäftigen, welche dem innern und auswärtigen Handel die unmittelbarsten und bedeutendsten Vortheile bieten und gleichzeitig für die Zukunft zum Ausgangspunkt und Vorbild für die Führung anderer Linien dienen konnten. Nach reiflichen Erwägungen entschied er sich für die Linie von Konstantinopel nach Belgrad, als die von jedem Standpunkt aus wichtigste.

Die Regierungen, welche sich die Wohlfahrt ihrer Länder angelegen sein lassen, haben anerkannt, daß eines der besten Mittel, zu deren Sicherung die Ermuthigung des Handels und des Unternehmungsgeistes sei und daß man die großen derartigen Arbeiten der Privat-Industrie überlassen müsse. Im Sinne dieses Systems zu Werke gehend, haben die europäischen Regierungen den Bau der Eisenbahnen Privatgesellschaften überlassen. Die Türkei wird dieses Beispiel nachahmen; sie hat beschlossen, den Bau dieser Eisenbahn ebenfalls der Privat-Industrie zu überlassen.

Es sind der hohen Pforte zu wiederholten Malen Pläne bezüglich des Baues dieser Linie vorgelegt worden und werden ihr auch jetzt noch Vorschläge von achtungswerthen Personen gemacht. Da jedoch die Türkei noch keine Erfahrung in dieser Art von Unternehmung hat, so ist es ihr nicht möglich zu beurtheilen, ob diese Vorschläge dem Lande auch so günstig sind, als sie es sein könnten. Nur in Folge einer Konkurrenz und durch die gegenseitige Vergleichung mehrerer Vorschläge wird sich die Frage mit gehöriger Sachkenntnis beurtheilen lassen. Nun liegt es am Tage, daß es im Interesse der verschiedenen Gesellschaften, die sich als Konkurrenten bezüglich des Baues der Eisenbahn melden könnten, deren Führung die kaiserliche Regierung angeordnet hat, liegen wird, Vorschläge zu machen, die an Vortheilen einander überbieten werden; diese Vorschläge werden daher mit einander verglichen und der Vorzug wird jener Gesellschaft gegeben werden müssen, welche dem Lande die größten Vortheile bietet, ein Vorgehen, der jedenfalls die meisten Garantien gewährt.

Zu Folge dessen hat die kaiserliche Regierung beschlossen, sich direkt an die Kapitalisten Europa's zu wenden und die Erklärung abzugeben, daß sie unter gewissen von ihr festgestellten Grundbedingun-

gen, deren Exposé mitgetheilt wird, geneigt ist, Vorschläge, die ihr in der Form von Anboten gemacht werden können, sowohl direkt, als auch durch Vermittlung der türkischen Gesandtschaften im Auslande entgegenzunehmen.

Es ist eine vom 1. Oktober 1855 an beginnende sechsmonatliche Frist festgesetzt worden, um den Anbotstellern die Zeit zu lassen, an Ort und Stelle alle ihnen wünschenswerthe erscheinenden Auskünfte einzuholen und während dieser Frist Vorschläge entgegenzunehmen; nach Ablauf dieser Frist werden die Anbote geprüft und unter einander verglichen werden; die Regierung wird sodann mit jener Gesellschaft bezüglich des Baues dieser Linie abschließen, welche, indem sie sich an die von der kaiserlichen Regierung aufgestellten Grundprinzipien hält, die günstigsten und vortheilhaftesten Anerbietungen gemacht und die meisten Garantien geboten hat.

Grundbedingungen.

festgestellt von der Regierung **S. E. Majestät** des Sultans behufs des Baues von Eisenbahnen im türkischen Reiche.

1. Die kaiserliche Regierung dekretirt den Bau einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad.
2. Die kaiserliche Regierung hat beschlossen, sich zu diesem Behufe an die Erfahrung und die Kapitalien von Europa direkt zu wenden.
3. Der Bau und die Ausbeutung dieser Linie wird auf dem Anbotwege jener Gesellschaft überlassen werden, welche die vortheilhaftesten Anerbietungen machen und die meisten Garantien gewähren wird.

4. Es ist eine sechsmonatliche Frist, angefangen vom 1. Oktober 1855, festgesetzt, bis zu deren Ablauf alle sowohl direkt in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen gerichteten, als auch sonst in Europa durch Vermittlung der Gesandtschaften und Legationen der hohen Pforte gemachten Vorschläge entgegengenommen werden sollen.

5. Während dieser sechsmonatlichen Periode werden den Gesellschaften, die Anbote bezüglich dieser Linie zu machen wünschen, alle möglichen Erleichterungen geboten werden, um sich alle nöthigen Auskünfte zu verschaffen und die ihnen wünschenswerthen Studien machen zu lassen.

6. Am ersten Montage des Monats April 1856 wird in Konstantinopel bei der hohen Pforte vor dem hohen Tanzimat-Rathe Angesichts der Bevollmächtigten der Gesellschaften, von denen Anbote gestellt wurden, zur Eröffnung der Anbote und zur Konzession an jene Gesellschaft geschritten werden, welche die vortheilhaftesten Anerbietungen gemacht und die meisten Garantien geboten haben wird.

7. Die Konzession wird kraft einer motivirten Entscheidung des hohen Tanzimat-Rathes stattfinden; diese muß veröffentlicht und durch ein kaiserliches Dekret bestätigt werden.

8. Die Gesellschaft kann unter keiner andern Benennung konstituirt werden und bestehen als unter dem Titel „kaiserlich ottomanische Gesellschaft.“

9. Aktionäre können ohne Unterschied sowohl Unterthanen der hohen Pforte als auch Fremde sein.

10. Sowohl der Bau als auch die Leitung der Ausbeutung dieser Linie wird immer unter der obersten Ueberwachung der hohen Pforte stehen.

11. Die Gesellschaft wird immer unter den allgemeinen Gesetzen des Reiches stehen.

12. Das zum Bau der Eisenbahn, der Bahnhöfe u. nöthige Holz wird ausschließlich aus den Forsten der Krone unter den zwischen der kaiserlichen Regierung und der konzessionirten Gesellschaft im gegenseitigen Uebereinkommen festgestellten Bedingungen geliefert werden.

13. Die kaiserliche Regierung gibt das Terrain, auf welchem die Bahn geführt werden wird; die kaiserliche Regierung behält das Eigenthumsrecht auf dieses Terrain jederzeit.

14. Die Steinkohlenminen, welche sich in den Umgebungen des Laufes dieser Linie vorfinden sollten, werden der konzessionirten Gesellschaft unter den

zwischen der kaiserlichen Regierung und der Gesellschaft im gegenseitigen Uebereinkommen festgestellten Bedingungen verlihen werden.

15. Die Anbote stehenden Gesellschaften müssen nach dem gleichen Falle in andern Ländern Europa's üblichem Vorgange Kauttionen hinterlegen.

W i e n, 17. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ erhält von achtbarer Hand die nachfolgende Zuschrift:

„London, 11. Oktober.

Eine in Wien erscheinende Zeitung brachte unlängst einen Artikel, der sich auf den Zustand der Donaufürstenthümer bezog und hinsichtlich der britischen Konsularagenten in jenen Provinzen Bemerkungen aussprach, die man nicht unbeachtet vorübergehen lassen kann.

Statt sich auf das unparteiische (fair) Gebiet der Kritik und Beleuchtung des öffentlichen Verhaltens öffentlicher Personen zu beschränken, begibt sich der Verfasser jenes Artikels auf das Gebiet der Persönlichkeiten und greift den Privatcharakter der Männer an, gegen die er Opposition macht.

Glücklicherweise stehen die britischen Konsularagenten in den Donaufürstenthümern zu hoch, um ernstlich von einem Libell berührt zu werden, deren Angaben nicht nur des Beweises entbehren, sondern auch mit der Wirklichkeit im Widerspruch stehen; man schuldet ihnen aber die Erklärung, daß sie das vollständige Vertrauen ihrer Regierung besitzen und zwar nicht nur als ehrenhafte Männer, sondern auch als aufrichtige öffentliche Beamte (upright public servants), welche wichtige Posten bekleiden, mit denen man sie sicherlich nicht betraut haben würde, wenn die gegen sie gerichteten Anklagen auch nur im entferntesten begründet wären. Diese Herren müssen daher als vollkommen rein von dem gegen sie erhobenen Anschuldigungen betrachtet werden, die, wie sehr bedauert werden muß, in die Spalten jenes Wiener Blattes aufgenommen worden sind.“

Von der kroatischen Militärgrenze wurde der „Allg. Ztg.“ dieser Tage eine in Aussicht stehende Auflösung der Militärgrenze gegen die Türkei und Formirung von drei bis vier Linien-Infanterie-Regimentern aus derselben gemeldet. Die „Militärische Ztg.“ glaubt diese Mittheilung als vollkommen unrichtig bezeichnen zu können.

Die in auswärtigen Journalen schon wiederholt auftauchende Nachricht über bevorstehende Veränderungen in der Besetzung der Gesandtenstelle der schweizerischen Eidgenossenschaft kann als unwichtig bezeichnet werden. Herr Steiger, der ehemalige Geschäftsträger, wird wie ehemals diesen Posten behalten. Es liegen dießfalls bestimmte Beschlüsse des Bundes vor.

Wie bekannt, wird der Schluß der allgemeinen Industrie- und Kunstausstellung in Paris am 15. November stattfinden. An demselben Tage wird die Vertheilung der Auszeichnungen in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in feierlicher Weise vorgenommen werden, zu welcher Feierlichkeit allen Ausstellern der Zutritt gestattet ist. Gleichzeitig soll der gedruckte Bericht der Jury ausgegeben werden. Um den Raum des Mittelschiffes und der dasselbe umgebenden Gallerien für die Feierlichkeit frei zu machen, wird die Ausstellungs-Kommission am 1. November mit der Entfernung der dort befindlichen Gegenstände beginnen. Die übrigen Theile der Ausstellung bleiben bis 15. November unberührt und geöffnet. Aussteller, welche ebenfalls gegen Mitte November Paris besuchen würden, könnten damit einen dreifachen Zweck verbinden; sie könnten die Ausstellung besichtigen, der feierlichen Preisvertheilung beiwohnen und bei der Verpackung ihrer zurückgehenden Waren mitwirken. Die Vertheilung der Auszeichnungen soll, wie uns aus Paris mitgetheilt wird, mit dem größtmöglichen Glanze gefeiert werden. Die kais. Kommission tritt täglich zusammen, um die umfassendsten Vorbereitungen zu einer Frankreichs würdigen Feier zu treffen. Se. Majestät der Kaiser wird, wie versichert wird, die Ordensdecorationen und die großen goldenen Medaillen den damit ausgezeichneten Ausstellern eigenhändig übergeben. Die übrigen Medaillen und die Belohnungsdiplome werden hierauf vom Kaiser parthienweise, nach den verschiedenen Klassen geordnet, den Klassenpräsidenten für die französischen Aussteller und den betreffenden Regierungs-Kommissären für die auswärtigen Exponenten eingehändigt werden. Die Uebergabe dieser letzteren Auszeichnung an die anwesenden Aussteller soll in der Rotunde des Panoramagebäudes stattfinden. Da manche österreichische Aussteller, welche mit Auszeichnungen bedacht werden, verhindert sein dürften, der feierlichen Vertheilung der Preise in Paris beizuwohnen, so hat sich Se. Erzelenz der Hr. Handelsminister Ritter v. Loggenburg vorbehalten, alle Auszeichnungen, welche österreichischen Industriellen zuerkannt, aber von denselben nicht persönlich in Paris übernommen wurden, seiner Zeit ihren Eigenthümern in gerigneter Weise einzuhändigen.

Der Wiener Schutzverein zu Rettung verwahter und entarteter Kinder hat, um seiner Aufgabe im erweiterten Maße genügen zu können, ein neues Gebäude zur Aufnahme von wenigstens 80 Knaben in der Mitte seines Hausgartens zu Penzing erbaut, und die Lokalitäten des alten Gebäudes zu einer Direktors-Wohnung und zu Werkstätten für die Zöglinge umgestaltet. Am 8. d. M. haben Se. Erzelenz Franz Freiherr von Sommaruga, Präsident des k. k. Oberlandesgerichtes, die Herren Vorsteher des k. k. Bezirksamtes und des k. k. Bezirks-Polizei-Kommissariates in Hizing, die Herren Gemeindevorsteher zu Penzing und viele Mitglieder des Vereines mit den Zöglingen und deren Lehrern einer h. Messe, während welcher die Knaben die h. Kommunion empfangen, und hierauf dem feierlichen Einzuge der Väter in das neue Haus beigewohnt. Sr. Erzelenz des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes Vereins-Protektors Stellvertreter haben bei dieser Gelegenheit in klaren und ernsten Worten den Zöglingen den Abgrund gewiesen, dem sie verfallen wollen, und sie zugleich in liebevoller Weise belehrt, welcher Art fortan ihr Bestreben sein müsse, auf daß sie sich vor Gott und den Menschen würdig machen der Barmherzigkeit, deren sie durch die Aufnahme in die Fürsorge des Vereines theilhaftig geworden sind. Die Nahrung, welche diese Worte in den Zöglingen hervorgerufen, hat bei allen anwesenden Vätern dieser armen Kinder die Hoffnung belebet, sie werde dauern, und aus dem Samen der Worte werden fortan die gewünschten Früchte erwachsen.

W i e n, 17. Oktober. Der Bau der Flügelbahn der Kaiser Ferdinands-Nordbahn von Schönbrunn nach Troppau ist seiner Vollendung nahe. Durch die Eröffnung dieser Strecke wird das schöne Schlesien in den kolossalen Verkehr der Nordbahn eingezogen, und dieser erwächst in naher Zukunft durch die Verbindung mit dem bald von mehreren Bahnen durchschnittenen Theile des preußischen Oberschlesiens ein neuer erheblicher Zuwachs an Prosperität. Die Eröffnung ist im Laufe des Novembers zu erwarten. Die Fortsetzung der Hauptbahn von Oderberg nach Oswiecim ist vollendet, und wird diese Strecke sobald die von der Staatsverwaltung hergestellte Verbindungsbahn von Oswiecim bis Trzebinia in betriebsfähigen Zustand gebracht sein wird, eröffnet werden. Dann tritt die direkte Verbindung von Wien nach Krakau und bis Dombica ins Leben.

Zwischen Oesterreich und Sachsen wurde ein Uebereinkommen, die Verhütung der Forst-, Jagd-, Fischerei- und Feldfrevel betreffend, abgeschlossen und am 5. d. M. zu Wien ausgewechselt. Die beiderseitigen Regierungen verpflichten sich, die Forst-, Jagd-, Fischerei- und Feldfrevel, welche ihre Unterthanen auf dem jenseitigen Gebiete verübt haben möchten, nach denselben Gesetzen zur Bestrafung zu ziehen, nach welchen dieß geschehen würde, wenn sie im Inlande verübt worden wären. Die Aufsichtsorgane jeder Art sind berechtigt, Frevler auf jenseitiges Gebiet zu verfolgen. Geldstrafen, Pfandgebühren, Schadenersätze u. dgl. verbleiben demjenigen Staate, welcher das Urtheil spricht.

Dem politischen Flüchtlinge Conte V. Piatti ist die kais. Bewilligung zur straffreien Rückkehr, die Wiederzulassung zum österr. Bürgerrechte und die Befreiung seiner Güter vom Sequester ertheilt worden.

Die Provinzialkongregationen von Mantua und Cremona haben eine Dankadresse an Se. Maj. für die Erweiterung ihres Wirkungskreises gerichtet.

Die Eisenbahnstrecke von Pordenone bis Casarsa ist seit dem 15. d. dem Verkehre geöffnet.

In Agram ist vor einigen Tagen die Obervorsteherin der barmherzigen Schwestern des dortigen Klosters mit zwei jungen Regenerinnen angekommen, welche der bekannte Menschenfreund Olivieri nebst mehreren Andern in Afrika freigekauft hat. Dieselben werden nach stattgefundenener religiöser Vorbereitung die hl. Taufe erhalten. Die Kosten der Ausbildung bestreitet für das eine Mädchen Se. Erz. der hochw. Herr Erzbischof, für das andere das hochw. Domkapitel in Agram.

W i e n. Dem Professor an der hiesigen Akademie, Herrn J. N. Gröger, wurde der ehrenvolle Auftrag zu Theil, drei Deckengemälde in dem großen Saale des kaiserlichen Schlosses in Ofen auszuführen. Die Gegenstände, welche in diesen Deckengemälden dargestellt werden sollen, sind die Taufe des hl. Stephan, eine Szene aus dem Leben der Kaiserin Maria Theresia und der Einzug Sr. k. k. Majestät in Ofen. Es ist dieß der erste größere Auftrag, welcher dem um die österr. Geschichtsdarstellung verdienten Künstler zu Theil wird.

T r i e s t, 16. Oktober. Die von Mantua nach Cremona gehende Diligenz wurde, wie die „Triester Ztg.“ schreibt, zwischen Piadena und Cicognolo von einer bewaffneten Räuberbande überfallen und geplündert. Zwölf dieser Wegelagerer umgaben den Wagen, verwundeten tödtlich den Postillon, beraubten die

sechs Passagiere, darunter eine Dame, sprengten die Koffer und eigneten sich aus denselben etwa 35.000 Lire zu. Andere ihrer Genossen blieben in einiger Entfernung und wechselten Zeichen mit den Angreifern. Der Postillon wurde halbtodt nach einem Hause gebracht, und man weiß nicht, was aus ihm geworden. — Der Pfarrer von St. Imerio in Cremona ward aus dem Wagen geschleppt, und mit Faustschlägen übel zugerichtet; gegen die übrigen Passagiere verfuhr man milder, und reichte ihnen sogar den Arm, um wieder in den Wagen zu steigen. In der Nacht auf den 12. durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Gegend, und man hofft den Räubern auf die Spur zu kommen.

T r i e s t, 17. Oktober. Wie bei vielen Anlässen, sagt der „Osserv. triest.“ unter Anderm, so wird die Schuld bei Verbreitung der Cholera oft gesucht, wo sie eigentlich nicht ist, und man hört in dieser Beziehung hier und dort Ansichten äußern, welche an das Mittelalter erinnern. Sind uns solche hier auch fremd, so wurden doch bei dem neuern Fortschritte der Krankheit, wenn auch nicht im Volke, das sich vollkommen ruhig verhält, doch unter den Gebildeteren Klagen gegen die Maßregeln laut, welche die Behörden und die Bürger, die aus Rücksicht für das Gemeinwohl ihr Leben und jenes ihrer Familien vier Monate lang der Gefahr aussetzten, ergriffen hatten. Es ist aber sehr leicht, sich davon zu überzeugen, wie unbegründet derlei Beschwerden sind. Die Reinigungsmittel werden fortwährend angewendet; auf den öffentlichen Waschplätzen die von den Choleraerkranken herrührenden Effekten übernommen; sämtliche Heilungsärzte sind nicht entlassen, sondern es ist vielmehr im Verhältnisse zur geringen Zahl der Erkrankungsfälle eine mehr als genügende Anzahl derselben beibehalten worden, während überdies noch 70 Privatärzte und 36 Chirurgen thätig sind. Alle übrigen Bemerkungen können als völlig müßig angesehen werden, denn wer mag auch die Ursache der Zunahme der Krankheit ergründen? Es handelt sich bloß darum, die göttliche Vorsehung walten, keine Vorsicht außer Acht zu lassen, und in den unteren Bevölkerungsschichten nicht Gedanken zu erwecken, die ihnen, gottlob, fremd sind. Ferner sollte nicht unberücksichtigt bleiben, daß hier ein großes Ab- und Zufließen von Fremden, Tagelöhnern, Matrosen u. s. w. stattfindet, unter denen die neuen Erkrankungen hauptsächlich vorkommen, dennoch aber das Verhältniß der Genesenen bei uns weit günstiger ist, als in anderen Städten Deutschlands und Italiens.

In Triest sind vom 17. Abends um acht Uhr bis zum 18. Abends um acht Uhr, in der Stadt 4, in vorstädtischen Umgebungen 1, in den Dorfschaften des Gebietes 4, im Spitale 1, zusammen 10 Personen an der Cholera erkrankt, 13 genesen und 8 gestorben. — In Behandlung 63.

M e l n i k. Am vorigen Dinstag wurde hier ein junges Mädchen mit 18 Messerstichen ermordet gefunden. Der Mörder soll ein Schuhmacher sein, welcher sich zu der gräßlichen That durch Eifersucht hinführen ließ, weil das Mädchen, seine Geliebte, ihm einen früheren Liebhaber, der eben vom Militär nach Hause gekommen war, vorzog. Als man den Thäter verhaften wollte, fand man ihn in seiner Stube eingesperrt und mit einem Gewehr bewaffnet, mit dem er jeden Eindringenden zu erschließen drohte. Diese Drohung schüchterte wohl die Landente ein, hatte jedoch keinen Erfolg bei der später hinzugekommenen Gendarmerie, welche sofort in das Zimmer eindrang und den Mörder verhaftete.

Deutschland.

† In Anhalt-Bernburg wird mehrfach von einem Tausche gesprochen, den die anhalt-bernburgische Regierung mit Preußen einzugehen beabsichtigt. Es handelt sich nämlich um den zwischen Zerbst und Wittenberg liegenden Kreis Coswig, der wegen der weiten Entfernung von den übrigen Theilen des Bernburger Herzogthums für die Regierung nicht unbedeutende Schwierigkeiten darbietet; dieser Kreis, der etwa 9 bis 10.000 Einwohner in einer Stadt und 26 Dörfern zählt, solle nämlich gegen die preußische Stadt Wschersleben ausgetauscht werden, und dürfte damit auch die bei Onadau liegende Enclave Gros- und Kleinmühlungen an Preußen fallen. Diese Nachricht, welche allerdings noch der Bestätigung bedarf, würde indeß, schreibt „Deutschland“, als ein leeres Gerücht zu betrachten sein, wenn es sich bewähren sollte, was als die größte Neuigkeit in unserm Ländchen längst aufgetaucht ist: der Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg, der in der letzten Zeit sehr leidend gewesen sein soll, beabsichtige, seiner Regierung zu Gunsten des Hauses Dessau zu entsagen. Somit würden die gesammten anhaltischen Länder, zu einem Herzogthum vereinigt, schon ein respektables Duodezland bilden. Wenn auch nicht eher, so wird es doch sicher beim Tode des Herzogs Alexander zu dieser Vereinigung kommen. (Vorläufig hat

Se. Hoheit die Herzogin Friederike zur Mitregentin ernannt.) Dieselbe Zeitung sprach vor Kurzem schon von einem andern Tausch-Projekt: Preußen sollte die Absicht haben, seinen ganz vom Ausland umschlossenen Kreis Wezlar gegen die nassau'schen Nemter Braubach und Montabaur zu vertauschen.

Italien.

Der König von Sardinien hatte am 16. d. M. wieder den Vorsitz im Ministerrathe.

Dem „Corriere Mercantile“ wird aus Messina vom 12. d. gemeldet: Von Neapel und Palermo aus werden Aufstandsproklamationen in Tausenden, man könnte sagen in Millionen Exemplaren verbreitet. Die Aufregung auf der Insel dauert fort, und wird auch denen zu denken geben, welche gleichgiltig bleiben möchten. Der 15. wird als der Tag einer großen Demonstration in Palermo bezeichnet. Die bewaffneten Banden durchstreifen das Thal von Catania und die Provinz Palermo; ihre Zahl ist nicht bekannt und man will auf sie aus den zwei oder drei ziemlich starken Jägerabtheilungen schließen, welche zu ihrer Bekämpfung ausgesandt wurden. Gewiß ist, daß die patriotischen (!) Comités den Banden Waffen, Munition, Lebensmittel, Geld und Instruktionen zukommen lassen. Die öffentliche Meinung übertreibt sicher die Zahl dieser Banden; bei den Kommunikationschwierigkeiten wegen der Polizei und der Cholera ist freilich nichts Verlässliches zu erfahren.

Schweiz.

Aus Dover erfährt man das Folgende über die Schweizerlegion: Das erste Regiment hat zwei vollzählige Bataillone zu 660 Mann, die Offiziere nicht gerechnet. Das erste Bataillon hat Befehl zur Einschiffung nach Malta, und erwartet täglich die Transportschiffe. Das 2te Bataillon wurde nach Malta dislozirt. In Malta soll das erste Regiment bleiben, bis das zweite formirt ist. Letzteres hat 350 Mann; sein erstes Bataillon wird klarer aus Baselland kommandiren. Die gesammte Mannschaft ist schön, und hat treffliche neue gezogene Flinten. Die Regierung hat jedem Manne gratis ein zweites Paar Hosen und Schuhe verabreichen lassen. Von seinem Solde gibt der Mann täglich 45 Cent. für Fleisch und Brot, 20 Cent. für Gemüse ab, und erhält 65 Cent. auf die Hand. Vom Beginne der Campagne an erhält er laut königlichem Befehle eine tägliche Zulage von 60 Cent.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Der Kaiser hat, dem „Moniteur“ zufolge, bei seinem gestrigen Besuche der Ausstellung der schönen Künste zahlreiche Ankäufe gemacht. Der Staatsminister Fould und der Generaldirektor der Museen, Graf Nieuwerkerke, begleiteten ihn. — Nach dem „Moniteur“ sind gestern zwei Dampffregatten mit Truppen und Pferden für die Orientarmee von Marseille abgegangen.

Zu dem Abendfeste am 15. d., das die Ausstellung dem Prinzen Napoleon geben, sind das diplomatische Korps, die Minister, die hohen Kronbeamten, die Generalkommissäre, die oberen Zivil- u. Militärbehörden und die Notabilitäten der Presse, der Literatur und der Künste eingeladen worden. Da der Betrag der Unterzeichnungen von 25 auf 20 Fr. herabgesetzt wurde und nur wenige Unterzeichner die zu viel gezahlten 5 Fr. zurückverlangen werden, so wird dieser Ueberschuß den Armen zugute kommen. Schon ist man mit Ausschmückung der weiten Säle des Hotels du Louvre, wo bekanntlich das Abendfest stattfindet, eifrig beschäftigt; die schönsten Basen der Ausstellung werden eine der Hauptzierden bilden. — Die Anfangs Alma-Straße benannte neue Straße dahier hat jetzt definitiv die Benennung „Straße St. Arnaud“ empfangen.

Der „Donau“ wird aus Paris „zur Geschichte der Fusionisten“ geschrieben, wie folgt:

Am vorigen 18. August, dem Jahrestage des Todes Louis Philipps, war die ganze Familie der Orleans in Claremont versammelt. Auch die alten Freunde, wie Guizot, Hebert, Salvandy, Duchâtel, Fregel u. m. a. waren gekommen, um der Todtenfeier beizuwohnen. Man bemerkte unter den Anwesenden auch Hrn. Sala, ehemaligen Redakteur des seit dem 2. Dezember 1851 unterdrückten Blattes l'Opinion Publique. Der Herzog von Montpensier war Tags zuvor direkt aus Wien angekommen, wo er den Grafen v. Chambord gesehen. Die Legitimisten und Orleansisten sagen, daß damals die Aussöhnung der beiden Linien abermals besiegelt wurde, und daß die Prinzen von Orleans das Vermächtniß des ältesten Sohnes Louis Philipps, das Festhalten an gewissen nationalen Traditionen verläugnet. Der Herzog v. Nemours sprach sich in diesem Sinne am entschiedensten aus.

Der Herzog von Anmale kaufte und bewohnt dasselbe Haus, welches sein Vater vor 60 Jahren in

Zwekenham, eine Stunde von Claremont, bewohnt hatte. Er ließ dieses Haus sehr kostbar einrichten, hat eine prachtvolle Bibliothek, und schreibt die Geschichte des Hauses Condé, dessen Universalerbe er gewesen. Die Herzogin von Anmale, eine Tochter des Prinzen von Salerno, lebt mit ihrem Gatten in stiller Zurückgezogenheit. Man sagt, daß nach der Herzogin von Orleans sie die geistvollste und aufgeklärteste Prinzessin des Hauses ist. Die Herzogin von Nemours glänzt noch immer durch ihre hinreißende Schönheit, und findet im Schoße der Familie rührenden Trost für ihr häusliches Leben.

Ich habe Ihnen vor einiger Zeit über das Verhältniß der Herzogin von Orleans zu ihrer Familie berichtet. Dasselbe scheint seit Kurzem ein minder gespanntes geworden zu sein. Die Herzogin von Orleans wollte von der Fusion nie etwas wissen und wurde in dieser Ansicht von Thiers, Roger (du Nord), Remusat bestärkt. Diese Herren werden von den Legitimisten für die Haltung der Herzogin von Orleans verantwortlich gemacht. Als ihr Organ bezeichnet man das Journal des Debats, welches zwar viel von seiner einstigen Größe verloren, aber doch noch einen sehr bedeutenden Einfluß hat. Was die verbannten Generale betrifft, so behaupten die Legitimisten, daß sie alle ohne Ausnahme im Lager der Fusion stehen. Am gespanntesten waren die Beziehungen zwischen der Königin Marie Amélie und der Herzogin von Orleans, und die übrigen Familienmitglieder beschloßen eine Aussöhnung zu bewerkstelligen. Der etwas steife Herzog von Broglie, ehemaliger Minister Louis Philipps, erhielt den Auftrag, die Sache einzuleiten. Er begab sich zu diesem Zwecke nach Saga in der Schweiz, wo die Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen die Bäder gebrauchte. Hr. v. Broglie schickte. Da sendete man den geschmeidigen Hrn. Hebert, gleichfalls Exminister, und er behauptet, zum Ziele gelangt zu sein. „Die Herzogin von Orleans“, schrieb er an seine Freunde, opponirt weniger als man glaubt; sie spricht außerordentlich gemäßigt, hat zwar andere Ansichten als ihre Schwäger, aber nicht diesen entgegengesetzte.“ Es ist sehr zu bezweifeln, daß Hr. Hebert mehr erreicht als eine Aussöhnung der Herzogin mit ihrer bejahrten Schwiegermutter. Die Herzogin begab sich in der That bald darauf nach Claremont, wo sie schon lange Zeit nicht mehr gesehen wurde, und es ist anzunehmen, daß der Zwiespalt äußerlich aufgehört hat. Die Legitimisten zweifeln aber, daß die Herzogin von Orleans im Prinzip Zugeständnisse gemacht, und die Freunde des Grafen von Paris versichern, daß alle hierüber verbreiteten Gerüchte ganz grundlos seien. Sie legen der Sache keine andere Bedeutung bei, als die einer rein persönlichen Aussöhnung zweier so nahe verwandter Frauen.

Neueste Post.

Wien, 20. Oktober. Zu Folge verlässlicher Nachrichten aus Odessa ist am 16. d. M. auch der Rest der dort vor Anker gelegenen Schiffe zu der Flotte in die Dniepermündung abgegangen. Die aus der Umgegend nach Odessa gezogenen russischen Truppen wurden wieder in ihre früheren Stationen verlegt. Mit Einschluß der Druschinen mögen diese Truppen eine Stärke von 45.000 Mann haben.

Auch in Nikolajeff, Cherson und Perekop befinden sich nur Mannschaften der Reichswehr, dann Truppen der Infanterie und der Reservekorps.

In Vitomir gedenkt der Kaiser Alexander II. über zwei dort stehende Garde-Grenadier-Divisionen Revue zu halten. Der Großfürst Konstantin hat die Position in Perekop und Cherson bereits besichtigt.

Ein aus den Truppen von Perekop zusammengesetztes Arbeitskommando ist noch immer beschäftigt, die Straße von Ober-Taurien nach Simpheropol fahrbar zu erhalten. Briefe aus letzterer Stadt machen der dort herrschenden Theuerung Erwähnung, so wie des Umstandes, daß sich die Kaufleute, welche den Markt im Lager von Nordschastopol mit Waren überschwemmt hatten, seit dem 8. September weigern, aus dem Innern Rußlands in die Krim in Handelsgeschäften zu reisen.

Die Garnison von Sebastopol ist auf einige 6000 Mann reduziert, und an den Strandbatterien arbeiten die Allirten sehr lässig. Alle andern Truppen befinden sich beim Expeditionskorps in Kinnburn, in Eupatoria und in Vaidar, dann am Chamli-Plateau. Der General La Marmora ist jetzt gleichfalls nach Skelia ins Hauptquartier des Marshalls Pelissier abgegangen. Es befanden sich dort sonach am 15. d. M. alle pontischen Feldherren zu einem Kriegsrathe versammelt. Marshall Pelissier theilt bei einer solchen Gelegenheit den Korps-, Divisions- und Brigadekommandanten die letzten Instruktionen mit, und es unterliegt keinem Zweifel, daß in Skelia wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein mögen. (Frdblt.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Oktober. Graf Bernstorff hat gleichfalls seine Urlaubreise bis Berlin ausgedehnt, sowohl er, wie Graf von Hatzfeld, werden nächstens auf ihren Posten zurückkehren.

Genua, 16. Oktober. Der „Himalaya“ ist mit den Ergänzungscontingenten verschiedener Regimenter nach der Krim abgegangen. Ein amerikanisches Geschwader, aus 1 Fregatte, 1 Korvette und 1 Dampfer bestehend, segelte von Spezia nach dem Golf von Neapel.

Rom, 16. Oktober. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die römische Finanzverwaltung für eine Million Scudi Kupfer in den Kellern der Bank zu deponiren, und dafür eine äquivalente Summe in Noten zur Erleichterung des Verkehrs auszugeben.

Venedig, 17. Oktober. Seit dem 15. d. ist die Eisenbahn bis Casarsa dem Verkehre geöffnet.

Catania, 19. Okt. Hier herrscht durch die Cholera unbeschreibliche Noth. Die wohlhabendsten Bewohner, darunter Aerzte, Geistliche und Beamte, sind geflüchtet und fast nur Unbemittelte zurückgeblieben. Die Spende der Municipalität, einiger Privaten und der öffentlichen Anstalten reichen zur Linderung des Nothstandes nicht aus.

Malta, 12. Oktober. Der amerikanische, mit Kohlen befrachtete Dreimaster „Walter Scott“ ist durch Selbstentzündung abgebrannt und mußte versenkt werden.

Alexandrien, 11. Oktober. Aus Anlaß des ziemlich niedrigen Mißstandes, der eine mittelmäßige Ernte besorgen läßt, hat die vizekönigliche Regierung ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen, welches übrigens, um bereits im Zuge befindliche oder auch nur angeknüpfte Handelsoperationen nicht zu beirren, erst nach Ablauf von 3 Monaten in Wirksamkeit treten soll.

Paris, 18. Oktober. Die „Patrie“ meldet: Herr v. Demouster ist auf dem Punkte, auf seinen Posten nach Berlin zurückzukehren; Herr v. Bourqueney wird Ende dieses Monats nach Wien abreisen. Die Abwesenheit des Grafen von Hatzfeld ist ohne politische Bedeutung; er ist nach Berlin in Privatangelegenheiten abgereist.

Paris, 19. Oktober. Der „Moniteur“ meldet: Die Bank von Frankreich hat den Eskompte für Wechsel auf 6 pCt. erhöht; die Wirksamkeit dieser Anordnung beginnt mit dem heutigen Tage.

Varna, 19. Oktober. Am 17. d. M. haben die allirten Flotten die 3 Forts bei Kinnburn bombardirt. Die Garnison hat kapitulirt und wird kriegsgefangen nach Konstantinopel geschickt. Die Russen haben 120 Tote und Verwundete. Die Forts sind von den Allirten besetzt, die Flotte ankert an der Mündung des Dnieper. (Wanderer.)

Die nachfolgende telegraphische Depesche aus Warschau wird der „Wiener Ztg.“ mitgetheilt:

„Am 4. (15.) Oktober ist nur Gewehrfeuer zwischen der Festung Kinnburn und den Feindlichen, in Einnahme befindlichen Kanonenschaluppen gewechselt worden. Eine dieser Schaluppen hat den Liman verlassen und sich zur Flotte gestellt.“

Lokales.

Laibach, am 18. Oktober.

Heute Morgens starb der auch außerhalb der Grenzen seiner Heimat gekannte, allgemein geachtete Künstler Matthäus Langus. Die großartigen, eben beendeten Fresken in der hiesigen Franziskanerkirche — (für deren glückliche Brandung durch Langus zufällig eben heute, am Sterbetage des Künstlers, ein feierliches Hochamt zelebrirt wurde) — jene in der Kirche am Großkahlenberge, die zahlreichen Bilder in vielen Pfarrkirchen Krains, der Nachbarprovinzen und in den Missionskirchen in Nordamerika sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken in der Kunstgeschichte. Dieses echte Malertalent, das, ohne eines glücklichen Zufalles, in den Nagelwerkstätten Steindübel's nie zur Entwicklung gekommen wäre, entfaltet sich durch großmüthige Unterstützung eines hohen Gömmer, durch eiserne Fleiß und das edelste Streben in den Gallerien von Rom, Wien und München zu einer nicht gewöhnlichen Größe. Begleitet für die Kunst, in und für die er mit voller Seele lebte, widmete er sich mit Liebe auch erusteren Studien. Wir hoffen bald in der Lage zu sein, eine ausführlichere Biographie dieses Mannes zu bringen, der als Mensch, Christ und Künstler die vollste Achtung mit Recht genossen hat; weshalb wir um gütige Zusendung von Materialien bitten, da auch kleine Züge und Episoden zum vollständigen Lebensbilde bisweilen wesentlich beitragen. — Ruhe seiner Asche!

Dr. Klun.

